

Zeitschrift: Bulletin : Kommunikationswissenschaft = sciences des communications sociales

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft

Band: - (1989)

Heft: 2

Artikel: Kinder als Radio- und Fernsehpublikum

Autor: Aregger, Jost

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-790570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Kinder als Radio- und Fernsehpublikum

Eine Studie des SRG Forschungsdienstes

1. Einleitung

Zielgruppenspezifische Studien sind beim SRG Forschungsdienst, der als integrativer Teil eines öffentlich-rechtlichen Medienunternehmens ein verpflichtendes Schwergewicht auf die Erforschung von SRG-produzierten und -distribuierten Programmen legt, seit jeher ein besonderes Anliegen. Zu erinnern wäre an die unlängst erschienene Studie «Die Rätoromanen als Hörer» (1988) oder an länger zurückliegende wie «Die älteren Hörer und Zuschauer in der Schweiz» (1974); zum Zeitpunkt der Publikation dieses Artikels sollte das jüngste Kind, eine Jugendstudie, vorliegen.

Die Arbeit «Kinder als Radio- und Fernsehpublikum» (1989) ist die dritte grössere Publikation, die der SRG-Forschungsdienst zu diesem Thema herausgegeben hat; die erste erschien 1972, die zweite 1980.

Im Zentrum all dieser Studien stehen empirisch erhobene Basisinformationen zum Medienverhalten von schweizerischen Kindern. In der hier besprochenen Arbeit wurden, in Diskussionen mit RedaktorInnen, Medienreferenten und dem Basler Institut Konso AG, folgende Bereiche als Untersuchungsrelevant festgelegt:

- Der Zugang der Kinder zu den verschiedenen (elektronischen) Massenmedien
- Die Mediennutzung der Kinder
- Tagesablauf, Interessen und Freizeitaktivitäten der Kinder im Zusammenhang mit ihrer Mediennutzung
- Sender- und Sendungspräferenzen
- Die Nutzung von Video durch Kinder.

Schliesslich wurde in einem Gratifikations-orientierten letzten Teil versucht, Angaben zu den Funktionen der Medien im Leben von Kindern zu erhalten. Dieser Teil, zu dessen Bearbeitung ein psychologisches BeraterInnen-Team beigezogen wurde, ergab allerdings erst einige Ansätze, die mit einer breiteren Anlage auf ihre Stichhaltigkeit hin überprüft werden müssten.

Von kulturkritischen Autorinnen und Autoren wird immer wieder vor den negativen Auswirkungen kindlichen Medienkonsums gewarnt; in den meisten Fällen bleibt es allerdings bei diesen Warnungen und Behauptungen, die selten durch empirisches Datenmaterial erhärtet werden.

Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass ein wahlloser Konsum von Medieninhalten grosse Gefahren für die Entwicklung des

kindlichen Denkens, Seelenlebens und Sozialverhaltens in sich birgt. Die Ergebnisse von Studien, die sich mit entwicklungspsychologisch negativen Medienwirkungen befassen, zeigen aber, dass Wirkungen von Medieninhalten nicht monokausal erklärt werden dürfen. Es ist m.a.W. nicht zulässig, beispielsweise Verhaltensstörungen von Kindern ausschliesslich auf deren Medienkonsum zurückzuführen; zu komplex ist das Gefüge von individuellen, sozialen und situativen Faktoren, die bei der Rezeption von Radio- und Fernsehsendungen wirksam werden.

Darüber hinaus erscheint angesichts der sehr hohen Dichte des Gerätebesitzes – praktisch jeder schweizerische Haushalt ist heute mit einem Radio- und/oder einem Fernsehgerät ausgestattet – der Versuch, die Massenmedien dem kindlichen Leben zu entziehen, ziemlich anachronistisch.

Ein erfolgsversprechenderer Ansatz zu einer verantwortungsbewussten Medienerziehung stellt der Rezeptionsbeistand Erwachsener dar. Da sich das Abstraktionsvermögen erst im schulpflichtigen Alter ausbildet, sind die jüngeren Kinder auf zwischenmenschliche Kommunikation, in erster Linie mit der Mutter, angewiesen, um die neuen und ungewohnten auditiven und visuellen Erlebnisse bewältigen zu können. Der amerikanische Kinderpsychologe Bettelheim formulierte prägnant: «Es gibt kaum ein Programm, von dem ein Kind nicht eine Menge lernen könnte, vorausgesetzt, eine Erwachsene oder ein Erwachsener gibt die nötigen Erklärungen.»

Schliesslich soll noch darauf hingewiesen werden, dass sich die Programmschaffenden im Bereich Kindersendungen stark für ihr Publikum engagieren, die Kinderprogramme also keineswegs alle in Teufels Küche zubereitet werden. Das Interesse, das die Redaktorinnen und Redaktoren der Studie entgegenbrachten, ist Ausdruck eines Verantwortungsbewusstseins, das nicht Anlass zu Schwarzmalerei gibt, sondern im Gegenteil zu berechtigtem Optimismus.

2. Methode

Die Daten wurden mit persönlichen Interviews erhoben. Im Auftrag des SRG-Forschungsdiensts führte das Basler Institut für Konsumenten- und Sozialanalysen Konso AG eine Befragung bei 4- bis 14jährigen Kindern in der ganzen Schweiz durch.

Die Stichprobe wurde nach dem Quota-Verfahren gebildet. Kriterien waren Geschlecht, Alter, Ortsgrösse und Berufstätigkeit der Mutter. Gesamthaft wurden 2087 Kinder befragt, in der deutschen Schweiz waren es 791, in der französischen Schweiz 796 und in der italienischen Schweiz 500. Damit die Ergebnisse den realen Verhältnissen der

schweizerischen Bevölkerungsverteilung entsprechen konnten, wurden sie gewichtet.

Die Feldarbeit erstreckte sich im Oktober/November 1987 über jeweils vier Wochen und wurde als Stichtagsbefragung durchgeführt: jeden Tag wurde eine gleiche Zahl Kinder interviewt. Befragt wurden die Kinder über ihr Verhalten am Vortag und alle weiteren Fragen, die der Fragebogen enthielt: Gerätebesitz, Gerätezugang, zeitliche Rezeptionslimiten, sendespezifische Rezeptionseinschränkungen, Rezeption ausser Haus, Nutzungsfrequenz, Tagesablauf, Präferenzen usw. Parallel zur Feldbefragung wurde eine Fernsehnutzungs-Sonderauswertung mittels Telecontrol-Methodik (elektronisches Publikumsmessgerät) durchgeführt. Die dabei gewonnenen Daten gaben Aufschlüsse über Sender- und Sendungsnutzung der Kinder.

3. Gerätezugang

Die schweizerischen Haushalte sind mit elektronischen Medien reich bestückt. Dieses Ergebnis ist sicher weder neu noch überraschend. Die kontinuierliche Medienstudie des RG-Forschungsdiensts weist für die 1987 erhobenen Haushalte der deutschen Schweiz eine Geräteausstattung von 91 % im Fernseh- und 97 % im Radiobereich aus. Es kann davon ausgegangen werden, dass bei diesen Geräten der Sättigungsgrad erreicht und eine namhafte Zunahme kaum mehr möglich ist. Die Gerätebesitz-Daten der befragten Kinder-Haushalte bestätigen die hohe Ausstattungsdichte der Medienstudie. Wir haben festgestellt, dass in 93 % der Haushalte mindestens ein Fernsehgerät vorhanden ist, in 42 % ein Videorecorder, in 79 % ein Radio mit Cassettenteil, in 51 % ein Radio ohne Cassettenteil, in 57 % ein tragbares Cassettengerät, in 50 % ein Walkman, in 78 % ein Plattenspieler oder CD-Player und in 14 % ein Home- oder Personal-Computer. Bemerkenswert scheinen einerseits die stetige Zunahme des Videobesitzes und andererseits einige regionale Differenzen: in der französischen Schweiz fällt die überdurchschnittliche Zahl Videogeräte und Homecomputer auf, in der italienischen Schweiz wurden *unter*durchschnittlich viele Videorecorder und Audiomedien festgestellt.

Die meisten Mehrfachgeräte gibt es erwartungsgemäss bei den Audiomedien Radio, Walkman und Cassettenrecorder, die kleinste in den Bereichen Video und Computer. Der Anteil der Mehrfach-TVs ist im zeitlichen Vergleich gestiegen, von 10 % (1979) auf 18 % (1987).

Über eigene Geräte verfügen die Kinder am ehesten im Audibereich: ungefähr ein Drittel besitzt ein eigenes Radio mit Cassettenteil, ein eigenes tragbares Cassettengerät und/oder einen Walkman. Auffällig ist die

Differenz zwischen dem kindlichen Eigenbesitz von Radios mit Cassetenteil und demjenigen von Radios ohne Cassetenteil (29 % bzw. 9 %). Es scheint, als hätten die Kinder von der technischen Ausstattung her am leichtesten Zugang zu Inhalten, die auf Cassetten aufgenommen wurden, also vor allem zu Musik.

Mit steigendem Alter verfügen die Kinder zunehmend über eigene Geräte. Rund ein Drittel aller Kinder nennt kein einziges der erhobenen Geräte sein eigen. Nur ein verschwindend kleiner Teil der Kinder, die kein eigenes Fernsehgerät besitzen, darf das gemeinsame Familien-Fernsehgerät nicht benutzen.

Alleine brauchen dürfen die Befragten am ehesten gemeinsame TVs, Radiogeräte, tragbare Cassettengeräte und Walkmen. Die Anwesenheit von Erwachsenen wird am meisten beim Fernsehen, Video-Sehen, Platten-Hören und Computer-Gebrauch verlangt. Mehr als einem Zehntel der Kinder, die kein eigenes entsprechendes Gerät besitzen, ist der Zugang zu den gemeinsamen Audiogeräten Radio, Walkman und Plattenspieler/CD versagt. Gut ein Fünftel darf den gemeinsamen Computer nicht brauchen. Für alle Geräte gilt folgender Trend: Je älter die Kinder sind, desto eher dürfen sie gemeinsame Geräte selbständig brauchen.

4. Die Mediennutzung im Tagesablauf

Beim Blick auf die effektive Mediennutzung der Kinder muss natürlich auch der zeitliche Rahmen betrachtet werden, innerhalb dessen die Nutzung stattfindet. Auch Kinder haben ein reich befrachtetes Tagesprogramm und kaum ein Mädchen oder Knabe hat die Zeit, den ganzen Tag lang Medieninhalte zu nutzen, von der Rangordnung der Mediennutzung innerhalb der Freizeitpräferenzen einmal ganz abgesehen.

Ich möchte den Tagesablauf und die Mediennutzung der von uns befragten Kinder exemplarisch anhand der Resultate der französischen Schweiz diskutieren.

Die meisten Kinder der *Suisse romande* stehen etwa um sieben Uhr auf, frühstücken, gehen in die Schule bzw. den Kindergarten, essen zwischen 12.00 und 13.00 Uhr zu Mittag, gehen bis etwa Viertel nach Vier wieder in die Schule, kommen heim, machen durchschnittlich 42 Minuten lang Hausaufgaben und haben anschliessend Zeit für die Tätigkeiten, die sie freiwillig ausüben, es sei denn, sie werden zu Reproduktionsarbeiten im Haushalt beigezogen.

Die Frage, was sie denn nun in der begonnenen Freizeit am liebsten und am zweitliebsten machen, wurde den Kindern offen und geschlossen gestellt; so konnten die Daten gestützt werden.

Die Kinder der Suisse romande haben als beliebteste und zweitbeliebteste Freizeitbeschäftigungen das Spielen mit anderen Kindern und das Fernsehen angegeben. Das Fernseh-Ergebnis ist beachtlich, vor allem auch, wenn es im zeitlichen Vergleich betrachtet wird: 1979 resultierten in der französischen Schweiz fürs Fernsehen als beliebteste Freizeitbeschäftigung nur halb so viele Nennungen wie fürs Spielen mit anderen Kindern; 1987 sind die Anzahl Nennungen für die beiden Freizeitbeschäftigungen bei der offenen Fragestellung praktisch identisch. Wohl wird dieses Ergebnis durch die Daten der geschlossenen Befragung etwas geschwächt. Als Fazit bleibt aber doch, dass die Kinder heute sehr grosse Lust haben, fernzusehen, dass sie also nicht einfach als Mitläuferinnen und Mitläufer des elterlichen Freizeit- und Medienverhalten gelten können, sondern dass ein starkes und aktives Eigenbedürfnis der Kinder nach Fernsehen besteht. Ähnliche Ergebnisse erhielten wir auch in den beiden anderen Sprachregionen.

Die befragten Kinder der Suisse romande sehen an einem Durchschnittswochentag 1 Stunde und 27 Minuten lang fern. 20 Minuten lang sahen sie TSR, den SRG-Sender der Region, und 67 Minuten lang andere Sender; in der Kategorie andere Sender sind natürlich auch Fernsehen DRS und TSI enthalten.

Die Hauptnutzungszeiten des Fernsehens verändern sich mit zunehmendem Alter. Die 4–6jährigen sahen vor allem am späten Morgen und späten Nachmittag fern, die 7–9jährigen hauptsächlich am Vorabend und frühen Abend, die 10–12jährigen während des Mittags und am Vorabend sowie am frühen Abend, und die 13–14jährigen beginnen durchschnittlich gegen vier Uhr fernzusehen und beenden die Fernsehrezeption kurz nach 22 Uhr.

Die meisten Frequenznennungen fielen auf «mehrmals pro Woche» und «einmal täglich».

Etwa 45 % der Kinder wechselt während des Fernsehens den Sender häufig; sie möchten vor allem sehen, was andere Sender bieten. Etwa ein Viertel der älteren Kinder schaltet um, weil es eine bestimmte Sendung sehen will; die jüngeren Kinder tun das zu höchstens 10 %.

Die Telecontrol-Daten zur Fernsehnutzung zeigten, dass die Kinder der französischen Schweiz während des Untersuchungszeitraums das Fernsehen häufiger und länger nutzten als die Kinder der deutschen Schweiz. Interessant sind die Daten zur Fernsehnutzung am Wochenende. Die jüngeren Kinder des Telecontrol-Panels der Westschweiz sahen samstags zu beachtlichen Teilen von etwa 10 Uhr morgens an fern, sonntags bereits von 9 Uhr an. Die älteren Kinder begannen samstags nach dem Mittagessen fernzusehen und sonntags wie die jüngeren Kinder nach dem Frühstück. Die morgens meistgesehenen Wochenendsendungen waren Kinder- und Jugendsendungen, Zeichentrickfilme und «Tarzan».

Samstags und sonntags wurde am Vorabend das Programm von TSR gesehen und danach mehrheitlich die Programme von TF 1, Antenne 2 und France 3.

Die zehn während der Erhebungsperiode meistbeachteten Sendungen von Fernsehen TSR waren «Sauce Cartoon», «Denis la Malice», «K 2000», «Tao Tao le petit Panda», «Trois Hommes et un Couffin», «Pollyana», «Babibouchettes», «Heidi», «Cache Cœur» und «La Trouvaille d'Henry» (Telecontrol-Hitliste).

Die Sendungspräferenzen der Kinder der Suisse romande liegen gemäss den Daten der Befragung gesamthaft gesehen bei den Gattungen «Trickfilme und Puppenspiele», «Serien und Unterhaltungssendungen», «Spielfilme», «Krimis und Western», Sport und der Tagesschau. Bei den Präferenzen gibt es deutliche altersspezifische Unterschiede; so sehen etwa die Jüngeren am liebsten «Trickfilme und Puppenspiele», die Älteren hingegen «Serien und Unterhaltungssendungen». Auf wenig Interesse stiessen die Kategorien «Sendungen zu Alltagsproblemen» und «Sendungen zum Mitmachen».

Die Videonutzung spielte im Tagesablauf der befragten Kinder mit durchschnittlich neun Minuten Nutzungsdauer eine (noch) kleine Rolle.

Die tägliche Radionutzungsdauer der Westschweizer Kinder ist mit durchschnittlich 19 Minuten ungefähr halb so gross wie diejenige der Kinder der deutschen Schweiz.

Die durchschnittlichen Hauptnutzungszeiten liegen mittags und zwischen 17 und 18 Uhr. Tendenziell hören die Kinder mit steigendem Alter vermehrt auch abends Radio. Um 19 Uhr beispielsweise hören zwischen einem und vier Prozent der Jüngeren Radio, die Älteren tun das zu rund 14%.

Ein Vergleich mit der Radionutzungsdauer der erwachsenen Bevölkerung der Suisse romande zeigt, wie übrigens auch in der deutschen und in der italienischen Schweiz, deutliche Unterschiede zur Radionutzungsdauer der befragten Kinder. Gemäss dem Jahresbericht des SRG Forschungsdiensts, der Personen ab 15 Jahren erfasst, betrug die durchschnittliche Hördauer der Erwachsenen 1987 an einem Werktag 2 Stunden und 12 Minuten. Die für die hier besprochene Studie befragten Kinder gaben werktags durchschnittlich eine Nutzungsdauer von 20 Minuten an. Die entsprechende Differenz bei der Sehdauer beträgt eine halbe Stunde. Die beiden Studien basieren auf verschiedenen Erhebungsmethoden und können deshalb nicht direkt verglichen werden; eine so festgestellte Differenz von beinahe zwei Stunden ist aber auch bei Berücksichtigung dieses Vorbehalts eklatant. Die durchschnittlich meisten Frequenznennungen der Kinder fielen auf «seltener» (als einmal pro Woche) und «nie». Ungefähr die Hälfte der Befragten hört nie «La Première» und «Couleur 3», beinahe zwei Drittel hören nie «Espace 2».

Rund zwei Drittel der Radio hörenden Westschweizer Kinder bleiben während der Rezeption auf dem eingestellten Sender. Die Sendertreue der Radio hörenden Kinder scheint also, wie übrigens auch in der deutschen und in der italienischen Schweiz, deutlich grösser zu sein als diejenige der fernsehenden Kinder. Die Präferenz der befragten Kinder liegt klar bei der Musik. Das meistgenannte Hauptinteresse war «Rock- und Popmusik», die mit durchschnittlich rund zwei Dritteln der Nennungen die Rangliste der Gattungspräferenzen dominiert, gefolgt von «Wettbewerbe und Spiele». Nur auf geringes Interesse stiessen in der Suisse romande die Gattungen «Hörspiele» und «Sendungen zu Alltagsproblemen». Etwa ein Siebtel der Kinder hat schon direkten Kontakt mit einem Radiosender gehabt, sei es durch Werbe-Aufkleber, Studiobesuche u.a.m.

Durch die Lokalradios und die kommerziellen französischen Sender werden die Westschweizer Kinder häufig mit Werbung konfrontiert. Wir haben sie auf Wunsch der Lausanner Regionaldirektion von RSR nach ihrer Einschätzung der Radiowerbung gefragt. Mehr als die Hälfte der Radio hörenden Kinder hat darauf geantwortet, ihnen sei die Werbung egal. Diese Einschätzung ist bei den Jüngsten am ausgeprägtesten und nimmt mit steigendem Alter ab, und zwar zugunsten von «stört mich», das mit höherem Alter deutlich an Gewicht zunimmt. Gefallen an der Radiowerbung findet durchschnittlich etwa ein Zehntel der Befragten.

Die Tonträger Schallplatte bzw. CD und Cassette werden fast gleich lang genutzt wie der Hörfunk. Die durchschnittliche Hördauer beträgt bei diesen Medien 16 Minuten.

Mit 25 Minuten ist die tägliche Lesedauer grösser als die tägliche Nutzung des Radios oder der Platten/CDs und Cassetten.

5. Beschränkungen der Mediennutzung

Eine der Hauptbeschränkungen der kindlichen Mediennutzung ist der Zeitpunkt, zu dem die Kinder schlafen gehen bzw. ins Bett geschickt werden.

Die meisten der von uns befragten Kinder gingen zwischen 20 und 22 Uhr schlafen; der genaue Zeitpunkt ist stark altersabhängig. Etwa 6 % gehen früher als 20 Uhr, etwa 7 % später als 22 Uhr schlafen.

Der regionale Vergleich zeigt, dass die Tessiner Kinder am längsten aufbleiben können und die Kinder der Suisse romande vergleichsweise am frühesten zu Bett gehen.

Der Schlafenszeitpunkt verschiebt sich samstags tendenziell um zwei Stunden. Die zeitlichen Grenzen, die den Kindern bei der Fernsehrezeption gesetzt sind, präsentieren sich in allen Regionen ungefähr ähnlich.

Mit einer Ausnahme: Die Kinder der *Svizzera italiana* können auffallend länger fernsehen. Während etwa je rund 40 % der Kinder der deutschen und der französischen Schweiz nach 20 Uhr nicht mehr fernsehen dürfen, ist dies rund 85 % der Tessiner Kinder erlaubt. Die Kinder aus dem südlichen Landesteil der Schweiz scheinen also schon früh an der italienischen Sicht der Welt und des Lebens teilzunehmen, das sich ja, für nördlichere Besucherinnen und Besucher auf den diversen Piazzas augenfällig, am Abend erst mit seinem ganzen Charme zu entfalten beginnt. Samstags verschiebt sich die Fernsehgrenze in allen Regionen tendenziell um zwei Stunden; dieses Ergebnis entspricht also demjenigen, das beim spätesten Schlafenszeitpunkt festgestellt wurde.

Für alle drei Regionen gilt auch, dass die Kinder mit zunehmendem Alter auch länger fernsehen dürfen.

Der zeitliche Vergleich mit den Ergebnissen der 80er Studie lässt deutlich die Tendenz erkennen, dass die Kinder 1987 länger fernsehen konnten als 1979.

Die Tessiner Kinder können auch die auditiven Medien Radio, Schallplatten/CDs und Cassetten länger nutzen als die Kinder der beiden anderen Landesteile. Samstags verschiebt sich der späteste Hörzeitpunkt – wie der späteste Fernsehzeitpunkt – tendenziell um zwei Stunden.

Wie beim Fernsehen gilt auch für die Nutzung von Radio, Schallplatten/CDs und Cassetten, dass mit zunehmendem Alter die Rezeption immer später möglich ist.

Die Kinder wurden gefragt, ob sie «unbegrenzt» fernsehen oder Radio hören dürften, ob sie «manchmal fragen» müssten, ob sie «immer fragen» müssten oder ob sie überhaupt «nie» fernsehen oder Radio hören dürfen.

Ein Drittel der Kinder der deutschen Schweiz sowie je ein Viertel der Kinder der französischen und der italienischen Schweiz dürfen unbegrenzt fernsehen. Manchmal fragen muss die Hälfte der Kinder der *Svizzera italiana*, mehr als ein Drittel der Kinder der Suisse romande und knapp ein Viertel der Deutschschweizer Kinder. Ungefähr 38 % der Befragten der französischen und der deutschen Schweiz sowie ein Fünftel der Kinder der italienischen Schweiz müssen immer fragen. In allen drei Regionen, und das ist sicher das interessanteste Resultat, gibt es praktisch kein einziges Kind, das nie fernsehen darf. Das totale Fernsehverbot scheint also aus dem pädagogischen Repertoire der Schweizer Durchschnittseltern gestrichen worden zu sein.

Die «zensurfreisten» Sendegattungen des Fernsehens sind in der deutschen Schweiz die Kinder- und Jugendsendungen und die Vorschulprogramme. Es folgen die Vorabendprogramme, die ebenfalls verhältnismässig wenig eingeschränkt rezipiert werden können. Krimis, Western,

Fernsehserien und Kinofilme darf ungefähr die Hälfte der Deutschschweizer Kinder nicht sehen.

In der Westschweiz präsentiert sich die Rangliste der unzensiertesten Fernsehsendungen weitgehend ähnlich wie in der deutschen Schweiz: relativ problemlos ist der Zugang zu Kinder- und Jugendsendungen und zum Vorabendprogramm. Fernsehserien dürfen die Kinder der Suisse romande freier nutzen als die Kinder der deutschen Schweiz.

In der Svizzera italiana sind die beiden unzensiertesten Sendegattungen wie in der Deutschschweiz die Kinder- und Jugendsendungen und die Vorschulprogramme. Die Tagesschau und andere Informationssendungen, die den Kindern der deutschen und französischen Schweiz nur beschränkt zugänglich sind, finden sich in der italienischen Schweiz weit vorne auf der Liste der unzensiertesten Sendegattungen. Die Vorabendprogramme rangieren in dieser Region wie die Musikfilme im Mittelfeld, noch nach den Sportsendungen.

Das Radio-Hören wird von den Eltern bedeutend weniger stark eingeschränkt als das Fernsehen.

Am freisten sind die Kinder der Deutschschweiz: sie können zu rund vier Fünfteln «unbegrenzt» Radio hören. Am stärksten eingeschränkt werden die Westschweizer Kinder: nur etwas mehr als die Hälfte darf unbegrenzt Radio hören.

Die zensurfreisten Sendegattungen des Radios sind in der deutschen Schweiz Kindersendungen, Geschichten und Märchen, Rock- und Popmusik sowie Wunschkonzerte. In der Suisse romande ist Rock- und Popmusik die einzige Sendegattung, deren Nutzung nicht mehr als der Hälfte der Kinder verboten ist.

Ungefähr drei Viertel der Kinder der Svizzera italiana können ohne zu fragen Geschichten und Märchen, Nachrichten und Kindersendungen hören, ungefähr zwei Drittel Rock- und Popmusik sowie Wunschkonzerte.

Video ist das am stärksten zensurierte Medium. Ungefähr die Hälfte der Kinder der deutschen und der italienischen Schweiz sowie gut ein Drittel der Kinder der Suisse romande müssen immer um Erlaubnis fragen, wenn sie Videofilme sehen wollen.

Bei der Nutzung von Schallplatten/CDs und Cassetten sind die Kinder in ähnlichem Mass frei wie beim Radio-Hören. Rund drei Viertel der Kinder der deutschen und der italienischen Schweiz sowie etwa zwei Drittel der Kinder der Suisse romande dürfen uneingeschränkt Schallplatten/CDs und Cassetten hören.

Die wichtigsten Hauptgründe elterlicher Fernseh-Zensur sind nach Meinung der Kinder in allen drei Regionen die Schulaufgaben – ob sie gemacht sind oder nicht –, die Tageszeit und die Art der Sendung. 1979 war die Art der Sendung der meistgenannte Zensurgrund; dieser Grund

hat 1987 deutlich an Bedeutung verloren. Die wichtigsten Hauptgründe elterlicher Radio-Zensur sind gemäss der Einschätzung der Kinder dieselben wie diejenigen der Fernsehzensur, also die Tageszeit, die Schulaufgaben und die Art der Sendung.

Befragt, wie sie die Freiheit ihrer Mediennutzung einschätzen, hat die Mehrheit der Kinder geantwortet, sie sei mit ihrer Fernseh-Nutzungshäufigkeit zufrieden. Ungefähr 30 % der Kinder der deutschen und der französischen Schweiz sowie 20 % der Kinder der italienischen Schweiz möchten mehr fernsehen.

Ein Zehntel der Tessiner Befragten hat gefunden, dass es zu viel fernsehe. Beim Vergleich mit den '79er Ergebnissen fallen drei Veränderungen auf:

1. Die Zahl der Kinder, die mehr fernsehen möchten, hat seit 1979 in der deutschen und in der französischen Schweiz stark zugenommen.
2. Die Zahl der Kinder, die ihre Fernsehnutzung selbst zu hoch einschätzen, ist zwischen '79 und '87 in allen drei Regionen deutlich zurückgegangen.
3. Die Zahl der Kinder, die finden, ihre Fernsehnutzung sei gerade richtig, hat in der Zwischenzeit einzig in der italienischen Schweiz zugenommen.

Die Zufriedenheit mit der Radio-Nutzungshäufigkeit ist bei den Kindern in allen drei Regionen deutlich grösser als die Zufriedenheit mit der Fernseh-Nutzungshäufigkeit.

Beim Vergleich mit den '79er Ergebnissen fällt die Zunahme der Meinung auf, die Nutzungshäufigkeit beim Radio-Hören sei gerade recht, die auf Kosten der Kategorie «möchte mehr hören» erfolgt ist. Es scheint also, dass die Kinder 1987 mit der Häufigkeit ihrer Radionutzung zufriedener sind als acht Jahre zuvor.

6. Videonutzung

Ein Sonderkapitel der Studie betrifft die Videonutzung der Kinder.

Die Daten entstammen einerseits den Telecontrol-Erhebungen der ersten drei Quartale 1988. Ergänzt wurden diese Daten mit einer Telecontrol-Sonderauswertung des Monats Oktober 1988, welche erstmals das Fernsehverhalten in Haushalten mit und solchen ohne Videogeräte vergleicht und auf Deutschschweizer Haushalte beschränkt wurde. Dieser Vergleich ermöglicht erste Anhaltspunkte zur Einflussnahme von Video auf die Fernsehnutzung; im folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse kurz dargestellt.

Erstaunlicherweise sehen Kinder in Videohaushalten an Werktagen 1 Minute länger fern als Kinder ohne Video. Dazu muss noch die Video-

nutzung pro Seherin und Seher addiert werden, was das Resultat ergibt, dass Kinder in Videohaushalten insgesamt 76 Minuten länger vor dem Bildschirm sind als Kinder in Haushalten ohne Videogerät. Samstags sehen Deutschschweizer Kinder in Videohaushalten durchschnittlich 9 Minuten länger fern als Kinder ohne VCR. Inklusive Video nutzen Kinder in Videohaushalten 78 Minuten länger audiovisuelle Medien als Kinder in Nicht-Video-Haushalten.

Der Sonntag unterscheidet sich von den übrigen Wochentagen insofern, als nun Kinder mit VCR 7 Minuten weniger lang fernsehen als solche ohne VCR. Inklusive Videonutzung sitzen Kinder in Videohaushalten aber auch sonntags deutlich länger vor dem Bildschirm als Kinder in Nicht-Videohaushalten, nämlich eine Stunde. Als Hauptergebnis dieser Video-Sonderauswertung kann also festgehalten werden, dass die Videonutzung der Kinder die Fernsehnutzung nicht konkurrenziert oder verändert, sondern im Gegenteil zu einer deutlichen Steigerung der audiovisuellen Rezeptionszeit führt.

Kinder benutzen Video hauptsächlich zum Abspielen von Eigenaufzeichnungen und damit zum zeitverschobenen Fernsehen. Mietcassetten spielen eine untergeordnete Rolle. Diese Ergebnisse basieren auf den Telecontrol-Daten der ersten drei Quartale 1988.

Eine inhaltsanalytische Untersuchung der abgespielten Aufzeichnungen und Mietcassetten hat in allen Regionen und Altersgruppen eine eindeutige Gewichtung zugunsten unterhaltender Programmtypen ergeben. Die Kinder bevorzugen ähnliche Programmattungen wie die Erwachsenen; das Spektrum der Kinder beschränkt sich mehrheitlich auf Unterhaltung, Krimi/Action und Komödien.

7. Funktionen der Medien im Leben der Kinder

Auf die in den Stichtagsinterviews gestellte Frage nach den allgemeinen Sehmotiven von gestern gesehenen Sendungen antwortete ungefähr ein Drittel der Kinder, dass sie immer diese Sendung sähen und ungefähr ein Fünftel, dass sie die Sendungen gesehen hätten, weil andere sie auch sahen.

Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, dass es Fernsehsendungen gebe, die sie mit den Eltern besprechen.

Mit steigendem Alter werden Fernsehsendungen auch vermehrt zum Gesprächsthema unter Freundinnen und Freunden. Dieses Ergebnis ist schichtunabhängig.

Mit der Lehrerin oder dem Lehrer sprachen die befragten Kinder nur selten über Fernsehsendungen.

Über Radiosendungen sprechen die Kinder allgemein deutlich weniger mit ihren Eltern oder Freundinnen und Freunden als über Fernsehsendungen.

Nur wenige Kinder gaben an, eine Sendung zu sehen, weil diese lehrreich oder informativ sei. Diese kognitive Funktion spielte also bei den Befragten eine untergeordnete Rolle. Immerhin kann eine Zunahme der Funktion «lehrreich» parallel zum Älterwerden festgestellt werden.

Eine ebenfalls kleine Zahl von Kindern gab an, sie hätten eine Sendung gesehen, damit sie am folgenden Tag in ihrem sozialen Umfeld mitreden konnten.

Fast die Hälfte der Kinder hat angegeben, Fernsehsendungen hätten ihnen Anregungen zu Eigenaktivitäten gegeben. In der Deutschschweiz ist diese Ansicht am meisten verbreitet, in der italienischen Schweiz am wenigsten.

Basteln, Malen und Spielen waren die meistgenannten Aktivitäten, zu denen Fernsehsendungen angeregt hatten. Zum Lesen und Schreiben sowie zu sportlicher Aktivität wurden die Kinder in überaus bescheidenem Mass angeregt.

7 % der befragten Kinder gaben an, dass Radiosendungen für sie eine Anregungsfunktion hätten.

Jost Aregger